

Postfach-Konto:
Leipzig Nr. 34918.

Die "Sächsische Elbzeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt gegen vorher nachm. 5 Uhr. Zeitungs-Preis vierteljährlich 2.— M., monatlich 10 Pf., durch die Post vierteljährlich 10 M. (ohne Beihilfe). Einzelne Nummern 12 Pf. Alle konservativen Postboten, sowie die Zeitungsdrucker nehmen hier Bestellungen auf die "Sächsische Elbzeitung" an.

Tägliche Beilage:
"Unterhaltungsblatt".

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht, das Königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau,
sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hesse. — Verantwortlich: Konrad Röhrkasper, Bad Schandau.

Zeitung für die Landgemeinden: Altendorf, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostrau, Porschdorf, Postelwitz, Prosser, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächs.-Böh. Schweiz.

Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder irgendwelcher sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Redaktion oder der Verlegeranstalt) hat der Verleger keinen Anspruch auf Weiterleitung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Annahmestellen: In Bad Schandau: Geschäftsstelle Rautenkrautstraße 134; in Dresden und Leipzig: Haase & Vogler, Invalidenbank und Rudolf Moß;

in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 112

Bad Schandau, Dienstag, den 17. September 1918

62. Jahrgang.

555 W. M. II.

In Abänderung des Absatzes 4 der Bekanntmachung des Bezirksverbandes vom 22. 6. 1918 über den Verkehr mit Heu — Nr. 77 der Sächsischen Elbzeitung vom 27. 6. 1918 — wird auf Anweisung der Landesfuttermittelstelle bestimmt, daß das gewerblichen Betrieben zur Versorgung ihres Spannviehes zugewiesene oder noch zuzuweisende Heu anstatt bis zum 15. November 1918 bis zum 15. Dezember 1918 ausreichen muß. Neue Bezugsscheine für gewerbliche Betriebe werden deshalb erst von diesem letzteren Zeitpunkte ab ausgegeben.

Pirna, am 9. September 1918.

Verkehr mit Heu.

Für den Bezirksverband: Königliche Amtshauptmannschaft.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 12. September 1918.

Ministerium des Innern.

1583 V G 2
4212

Bekanntmachung über Erzengerhöhprixe für Kürbis und Meerrettich.

Auf Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (RGBl. S. 307) wird bestimmt:

§ 1.

Der Preis für folgende inländische Gemüse darf beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Pfund nicht übersteigen:

| | |
|---|--------|
| 1. für Kürbis | —10 M. |
| 2. für Meerrettich | |
| a) wenn 100 Stangen mehr als 50 Pfund wiegen, bis 31. Dezember 1918 | —40 |
| vom 1. Januar bis 30. April 1919 | —45 |
| später | —50 |
| b) wenn 100 Stangen mehr als 35 Pfund wiegen, bis 31. Dezember 1918 | —30 |
| vom 1. Januar bis 28. Februar 1919 | —35 |
| später | —40 |
| c) für leichtere Ware | —20 |

Getränkenachversteuerung.

Vom 1. 9. 18 ab wird die Schaumweinstuer verhöht und werden Steuern auf Wein sowie auf Mineralwässer und künstlich bereitete Getränke neu eingeführt. Im Zusammenhang damit sind auch die am 1. 9. 18 im freien Verkehr bez. im Besitz oder Gewahrt von Privatpersonen befindlichen Getränke an solchen Getränken in gewissem Umfang der Nachsteuerung unterworfen worden.

1. Nach der Weins-Nachsteuerordnung unterliegen der Nachsteuer: Wein- und Traubensaft, dem Wein ähnliche Getränke, Getränke, die Wein oder dem Wein ähnliche Getränke enthalten, entgeigtes Wein und entgeigtes dem Wein ähnliche Getränke, sofern sie sich am 1. 9. 18 im Besitz eines Verbrauchers befinden. Als Verbraucher gilt jedermann, der nicht Weinhändler oder Weinhandels im Sinne des Weinsteuergesetzes ist. Wein im Besitz von Eigentümern, die Verbraucher sind, bleibt bis zu einer Menge von 24 Liter oder 30 Flaschen der Nachsteuer unbelastet mit Ausnahme von Traubenweinen und Traubensaften der Jahrgänge 1915, 1916 und 1917.

Wer als Verbraucher am 1. 9. 18 ihm gehörige, der Wein-Nachsteuer unterliegende Getränke im Gewahrt hat oder welche Getränke für Verbraucher verwahrt, muß sie spätestens am 7. 9. 18 bei der Hebesstelle seines Bezirks anmelden.

2. Nach der Schaumweins-Nachsteuerordnung unterliegt der Nachsteuer: Schaumwein (sowohl inländischer als auch ausländischer), der sich am 1. 9. 18 außerhalb der Erzeugungsstätte oder einer Zollniederlage befindet. Eine Besteuerung ist auch für die kleinsten Mengen nicht vorgesehen.

Wer am 1. 9. 18 im freien Verkehr befindlichen Schaumwein im Besitz oder Gewahrt hat, muß ihn spätestens am 7. 9. 18 bei der Hebesstelle seines Bezirks schriftlich anmelden.

3. Nach der Nachsteuerordnung für Mineralwässer und künstlich bereitete Getränke unterliegen der Nachsteuer: Mineralwässer, Limonaden und andere künstlich bereitete Getränke, konzentrierte Kunstlimonaden und Grundstoffe zur Herstellung von konzentrierten Kunstlimonaden in verschließbaren Gefäßen, die sich am 1. 9. 18 außerhalb eines Herstellungsbetriebs oder einer Zollniederlage im Besitz von Händlern, Wirten, Konsumvereinen, Cafés, Läden und ähnlichen Vereinigungen, die Erzeugnisse der genannten Art abgeben pflegen, befinden, und nicht schon auf Grund anderer Gesetzesteuerpflichtig sind. Die oben genannten nachsteuerpflichtigen Betrieben und Vereinigungen haben die am 1. 9. 18 ihnen gehörigen Erzeugnisse spätestens am 10. 9. 18 bei der Hebesstelle ihres Bezirks anzumelden. Eine Anmeldung ist, da Nachsteuerbeträge unter 1 M. innerhoben bleiben, insoweit nicht erforderlich, als die Nachsteuer für den gesamten Vorrat des einzelnen Nachsteuerpflichtigen 1 M. nicht übersteigt.

Zu 1-3. Hebesstelle ist das Hauptzollamt, Zollamt oder Nebenzollamt, in dessen Hebebezirk der Anmeldeortstypologe wohnt. Zu den Anmeldungen, die von der Steuerbehörde auf ihre Richtigkeit nachgeprüft werden, sind Vorbrüche zu benennen, die von den Hebestellen zu beziehen sind. Hinterziehungen der Nachsteuer werden bestraft.

Aus Stadt und Land.

— (M. 3.) Von dem Wunsche geleitet, Zivilstaatsdienstern des Königreichs Sachsen mehr Möglichkeit zu schaffen, daß sie zu ihrer Erholung von den Hellsfaktoren in Bad Elster Gebrauch machen können, hat der durch seine volkswirtschaftlichen Reformen in weiten Kreisen bekannt gewordene Kommerzienrat Gohsweller in Schwarzenberg aus dem Ueberschuss seines Unternehmens der gemeinnützigen Gesellschaft zur Förderung des Bades Elster, welche unter der Aufsicht der Regierung

sieht, einen Betrag zur Verfügung gestellt, der es ermöglicht, jährlich an insgesamt 7500 Tagen Zivilstaatsdienstern des Königreichs Sachsen Wohnung und volle Beköstigung zu gewähren. Zu diesem Zwecke soll, sobald es die Verhältnisse gestatten, ein Gebäude unter dem Namen "Gohsweller-Haus" in Elster errichtet werden. Sowohl die Kosten des Baues als auch der Einrichtung dieses Hauses und nicht minder das ganze Kapital, aus dessen Zinsen die Verpflegung bestritten werden soll, wird der Kommerzienrat Gohsweller zahlen, der durch diesen, in solchem Maße seltenen Opferstift den Beweis liefert, ein wie seines sozialen Verständnisses er für die wirtschaftlich bedrangte Lage der Zivilstaatsdienstler hat. Vielen Hunderten von Staatsdienstern wird durch diese Tat ihre Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit erhalten werden, und Tausende von Menschen werden den Kommerzienrat Gohsweller mit ihrer Dankbarkeit belohnen.

— (R. M.) Am 7. September 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung (Nr. W. IV. 300/9. 18. K. R. A.) zu der Bekanntmachung Nr. W. IV. 300/12. 17. K. R. A. vom 22. Dezember 1917, betreffend Beischlagsnahme und Meldepflicht aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltischen, abgepfosten Segeln einschließlich Leikauen, Zelten (auch Zirkus- und Schubudenzelten), Zeltüberdachungen, Markisen, Planen (auch Wagendekken), Theaterkulissen, Panoramaleinen, erschienen. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

— (R. M.) Am 14. September 1918 ist eine Bekanntmachung (Nr. E. 1/9. 18. K. R. A.) erschienen, durch die die Höchstpreise für seufzerfeste Materialien (Silikat- und Chamottesteine sowie Mörtel) festgesetzt werden. Die für die einzelnen Materialien und ihre Qualitäten bestimmten Preise ergeben sich aus einer in der Bekanntmachung enthaltenen Preistafel. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

— Das Marinellindberghaus in Ostrau bedarf zur

Befestigung der Kosten, die seine gegenstreiche Wirksamkeit,

bedürftigen schwächlichen Kindern einen gesunden

Aufenthalt und gute Pflege zu bieten, erfordert, reicher Mittel.

Um das Liebeswerk, eine Schöpfung der

Dresdner Gruppe vom Flottenbund deutscher Frauen,

zu fördern, soll am 7. Oktober im Gewerbehause in

Dresden ein Aufführungssabend veranstaltet werden. Es sollen musikalische und dichterische Darbietungen sowie

Tanzvorführungen geboten werden; hervorragende Künstler

haben ihre Mitwirkung zugesagt.

— Die Kollekte für unsere Gemeindeaufnahme am

Kirchweih- und Erntedankfest hat den Betrag von

82 M. ergeben, wofür allen Gebären der herzlichste Dank

ausgesprochen sei, wie auch denen, die am gestrigen

Tag das Gotteshaus so schön schmückten.

— Die Lose der 2. Heimatdank-Geldlotterie sind

nunmehr erschienen und in allen Losgeschäften zum

Preise von je 3 M. zu haben. Der Hauptvertrieb der

Herausgeber Nr. 22.
Teigramme: Elbzeitung.

Anzeigen, bei der weiteren Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Ortspreis für die 5 geholt. Kleinanzeigen oder deren Raum 20 Pf., bei auswärtigen Anzeigen 25 Pf. (tabellarische und schwierige Anzeigen nach Vereinbarung).

"Eingehandt" und "Reklama" 50 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Nachdruck.

Tägliche Beilage:

"Unterhaltungsblatt".

Diese Bekanntmachung tritt 3 Tage nach der Verkündung in Kraft.
Berlin, den 2. September 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Der Vorsitzende: von Tilly.

Lebensmittel betr.

Dienstag, den 17. September:
Zuckerhonig — 1/2 Pfund auf Nr. 12 der Lebensmittelkarte. Preis 75 Pf.
das Pfund.
Schandau, den 16. September 1918.

Der Stadtrat.

Dienstag, den 17. und Mittwoch, den 18. ds. Ms., können die Kohlengruppe Nr. 18, sowie nachträglich noch Nr. 17 mit je einem Zentner Braunkohlen beliefert werden. Ausgabe bei Reichert.

Schandau, den 16. September 1918.

Der Stadtrat.

Kohlenversorgung betr.

Dienstag, den 17. September:

Zuckerhonig — 1/2 Pfund auf Nr. 12 der Lebensmittelkarte. Preis 75 Pf.

das Pfund.
Schandau, den 16. September 1918.

Der Stadtrat.

Lose geschah durch den Kgl. Sächs. Invalidenbank in Dresden, König Johannstraße 8.

Newstadt i. Sa. In der Nacht zum Sonnabend ist es gelungen, den Flügelgezögling Walter Hanßsch aus Polen, der seit längerer Zeit aus der Bezirksanstalt Pirna entwichen war und von mehreren Behörden steckbrieflich gesucht wurde, in Polen festzunehmen. Er hat zugetandenermaßen hier und in der Umgegend viele Einbrüche verübt. Seine Unterkunft hatte er im Walde im größten Dicke aufgeschlagen. Eine gestohlene Plane diente als Dach, ebenso fand man wollene Decken zum Schützen und zum Schutz gegen die Kälte in seinem Unterschlupf vor.

Rameuz. Bei einem Dienstgang stolperte ein in Bernsdorf stationierter Flurschläger des Hirschberger Jägerbataillons über eine Baumwurzel, wobei sich das Gewehr entlud und der Schuß ihn ins Schultergelenk traf. Im hiesigen Reservelazarett ist er an Verblutung gestorben.

Leipzig. 150 Millionen Kriegsunterstützung sind bisher von der Stadt Leipzig ausgegeben worden. Auf das Reich entfallen davon 45,1 v. H., auf die Stadt 54,9 v. H. Für besondere Mietbehilfen gewährte man seither 3 882 167 M., für Krankenfürsorge 674 177 M., für Kriegshilfe rund 3,5 Millionen M.

Letzte Drahtmeldung.

Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, den 16. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehm. An der Elys-Niederrhein und südlich vom La Bassée-Kanal führen wir erfolgreiche Unternehmungen durch.

Zwischen Havrincourt und Epehy am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf, dem bei und südlich Havrincourt feindliche Teilstrengungen folgten. Der Feind wurde abgewiesen. — Tagsüber blieb die Geschäftstätigkeit in mäßigen Grenzen. Nordöstlich von Verdant, vom Holnon-Wald, bei Essigny le Grand gestern früh Gefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Heftige Teilstrengungen zwischen Aisne und Asse. Nach vergangenen Vorhören am frühen Morgen brach der Feind am Abend erneut zum Angriff vor. In allgemeinen wurde er abgewiesen. Er hat die Einbrüche aus den Kämpfen der Vorlage etwas erweitert und fühlte im Südtal von Bailly Fuß. Zwischen Aisne und Asse blieb die feindliche Infanterietätigkeit lebhaft. Wir führten die aus den Kämpfen vom 14. September noch zurückgebliebenen kleinen Franzosenester.

Heeresgruppe v. Gallwitz. An der Cotes Lorraine bis zur Mosel lebte der Artilleriekampf am Abend zeitweilig auf. Vor unserer neuen Stellung entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriekämpfe, in denen wir Gefangene machten. Am Abend stand der Feind etwa in Linie Fresnes-St. Hilaire-Hammont-Renbercourt und im Wald von Mapes.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Vorräthe des Feindes an der lothringischen Front wurden abgewiesen.

Als Vergeltung für das fortgelebte Bewerben deutscher Städte wurden auf Paris in vergangener Nacht durch die Bombengeschwader 22 000 Kilogramm Bombe abgeworfen.

Wir schossen gestern 2

Das Echo der Rede Herrn v. Payers.

Was die Presse sagt.

Die Friedensmöglichkeiten und Aussichten gipfeln nach den von dem Botschafter des Deutschen Reiches in seiner Stuttgarter Rede niedergelegten Ansichten im dem allseitigen Verzicht auf einen Eroberungskrieg, die Wiederherstellung des Gebietsstandes für alle Beteiligten, wie er vor dem Kriege war, in der Aufrechterhaltung des von uns abgeschlossenen Ostfriedens, dem Verzicht auf Kriegsentschädigungen, die den Krieg unüberlebbar verlängern müssten. Unter diesen Umständen könnte ein Verständigungskrieg geschlossen werden, der für niemanden, auch für Deutschland nicht, etwas Demütigendes habe, noch eine Zeit des Elends und Jammers herbeiführen werde.

Der Botschafter berührte auch die Frage des preußischen Wahlrechts, nannte sie eine längst nicht mehr preußische, sondern eine eminent deutsche Frage. Eine weitere Differenzierung der Entscheidung darüber sei nicht angängig, so schwer man auch eine Aufklärung und Reuevoll während des Krieges nehmen möge. „Im übrigen“, sagte Herr v. Payer wörtlich, „kann meines Dafürhalts die Entscheidung der preußischen Regierung als getroffen angenommen werden; geht nicht aus der Kommission des Herrenhauses das gleiche Wahlrecht hervor, wird sie auslösen. Wenn sich die Regierung bemüht hat und heute noch bemüht, eine Verständigung aufländische zu bringen, um den Wahlkampf im Kriege zu vermeiden, so tut sie damit nur ihre Pflicht. Eine wirkliche, den Kampf befürdige und nicht ungefecht verhindrende Verständigung liegt nur vor, wenn auch die der Reformfreundliche Richtung sich mit ihr verstanden erklären kann. Ein sogenanntes gleiches Wahlrecht, das durch die Stimmen der Wahlrechtsgegner gegen die Stimmen der Wahlrechtsfreunde aufländische wäre, politisch betrachtet, so stümlich die verhängnisvolle Lösung. Die nächsten Tage oder Wochen müssen die Entscheidung bringen.“

Fast die gesamte Presse nimmt schon in längeren Ausführungen zu der Rede des Botschafters Stellung und wahrscheinlich werden die Auseinandersetzungen in den nächsten Tagen noch nicht abreißen. Wir geben einige der bezeichnendsten Äußerungen aus den verschiedenen politischen Lagern wieder:

Tägliche Rundschau: Wir sind es gewohnt, dass es Scherben gibt, wenn der Botschafter v. Payer sich anspricht. Schiel zu gestalten. Wenn er sich anschickt zu reden, waren wir auf solche Fälle. Dennoch ist es ihm diesmal gelungen, uns zu überraschen. So viel Mubarisse auf einmal hätten wir selbst von diesem Idiotensteuer nicht erwartet. Die Rede Herrn v. Payers in Stuttgart hatte zwei Themen: Die preußische Wahlrechtsvorlage und die Frage nach unseren Kriegssätzen. Über beide hat er sich so geäußert, dass es schwer fällt, zu glauben, der Kanzler, an dessen Statt sich doch ein Botschafter bei öffentlichem Auftreten immer zu fühlen hat, habe um die Tonart dieser Rede gewusst.

Deutsche Tageszeitung: Herr v. Payer hat zu der unerfreulichen Sotsischen Rede eine weitere schwere hinzugefügt. Die Stimmung im deutschen Volke abermals einen empfindlichen, kaum aufzugleidenden Stoß versetzt, den Flau- und Misstrauenswetter auf ihre Mühle geleitet; und über die Wirkungen seiner Rede auf das feindliche Ausland werden wir in den nächsten Tagen aus der Verbandspresse das Rötige entnehmen können.

Berliner Lokalanzeiger: Wir möchten Ihnen auch dieser Rede gegenüber an dem Standpunkt festhalten, dass es nachgerade sinn- und zwecklos geworden ist, immer wieder die hinreichend bekannten und abgehandelten Meinungsverschiedenheiten auf dem Gebiet unserer auswärtigen Politik in den Vordergrund zu rücken und von ihrem Boden aus über Wert und Bedeutung einer solchen staatsmännischen Kundgebung abszuurteilen. Keine Demokratie der Welt kann und der Notwendigkeit überheben, das Wächteramt über unsere staatliche Sicherheit in der eigenen Hand zu behalten. Das ist auch die Überzeugung des Botschafters v. Payer, und auf ihrem Boden werden sich alle Deutschen ohne Unterschied der Parteien mit ihm zusammenfinden können.

Berliner Tageblatt: Wenn man von der Stellungnahme zu den Ostfragen absieht und die Rede als Ganzes wertet, so bedeutet sie, unverkennbar, einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Verordnung des Friedens. Zeit kommt alles darauf an, dass die Regierung durch Taten den Kredit, den sie sich durch diese Rede neu erwerben kann, erhält.

Borwärts: Wir erkennen nicht, dass die Rede des Herrn v. Payer gegenüber manchen früheren Kanzlerreden einen Fortschritt darstellt, da er teilweise eine recht erfreuliche und klare Sprache führt. Aber vor allem hat Herr v. Payer den Beweis zu erbringen, dass er in seinem Lande ist, die Grundlage seiner Politik gegen die Widerstände einer anderen Richtung durchzuführen, und dass die deutsche Regierung nicht in entscheidenden Momenten sich durch Einflüsse einer Nebenregierung von ihren Prinzipien abbringen lässt.

Neue Siege der Sowjettruppen.

Kein Aufstand in Petersburg.

Berlin, 13. September.

Aus Moskau wird der heilige bolschewistischen Vertretung der Petersburger Telegraphen-Agentur gewendet: Am 12. September 3 Uhr nachmittags wurde Simbirsk von unseren Truppen wieder zurückerobern. Unsere Kavallerie folgte dem in größter Unordnung fliehenden Feinde auf den Fersen. Gegen Abend hatten unsere Truppen Simbirsk schon um etwa 25 Kilometer hinter sich.

Die Tschecho-Slowaken mit ihren Genossen vom Vielverband haben also erneut eine schwere Niederlage in Sibirien erlitten. Es scheint demnach, als ob die Räte-Regierung jetzt den Aufmarsch einer zuverlässigen Armee gegen die Feinde vollendet hat.

Die Vorgänge in Petersburg.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur teilt mit, dass das Gericht von einer Feuersbrunst in Petersburg sich nicht bestätigte. In den von den Verbands-Agenturen verbreiteten Nachrichten war besonstlich von offenem blutigem Bürgerkrieg in Petersburg und erst im Zusammenhang damit von einer Feuersbrunst die Rede.

Närrung von Petersburg.

Moskauer Zeitungen aus folge wurde auf Befehl der russischen Regierung damit begonnen, Petersburg systematisch zu räumen. Es werden hauptsächlich industrielle Anlagen, Metalle und andere Rohwaren fortgeschafft. Laut „Rote Wiedomost“ geht die Räumung in größter Unordnung vor sich.

Die Entente beschlagnahmt russische Schiffe.

Moskauer Nachrichten aufsage sind alle in amerikanischen und englischen Häusern liegende russische Fahrzeuge beschlagnahmt worden. Russischerseits hat hiergegen Protest eingelegt. „Krosoja Gazeta“ berichtet, dass acht der größten und besten Dampfer der russischen Freiwilligen-Motore in den ostasiatischen Gewässern beschlagnahmt

wurden und die übrigen Befehl erhalten haben, nicht in See zu gehen.

Gegen Russlands Feinde.

In der Zeitung „Sovietana Romana“ wird in einem Artikel „Weshalb sie ins Meer geworfen werden müssen“ darauf hingewiesen, dass die Entente die einzige Befestigung Russlands zum freien Meer an den Gefilden des nicht auftierenden Nördlichen Eismoores besiegte hielt. Nachdem im Westen die Waldstreifen vernichtet seien, benötige die Entente den Holzreichtum im Norden Russlands und in Sibirien, den man in Russland selbst dringend brauche. Die Zeitung schreibt: Darumentreicht aus den habgierigen Händen der unbekannten Gäste die Beute, die diese „Verbündeten“ unter sich teilen wollen. Der Norden muss, koste es was es wolle, von ausländischen Räubern gereinigt werden.

Die Wirren in Russland.

Widersprechende Gerüchte.

Stockholm, 14. September.

Nach Renterberichten ist Petersburg in der Gewalt der Befreiungsrevolutionäre. An allen Enden der Stadt töben Straßenkämpfe. Alle direkten Nachrichten aus Russland fehlen.

Da es sich um eine Reutermeile handelt, ist Voricht am Platze. Immerhin ist es auffällig, dass direkt aus Petersburg auch über Finnland keine Nachrichten eintreffen, und das die amtlichen Telegraphen-Agentur keinen energischen Widerruf dieser Meldung veröffentlicht. Petersburg hatte nach der Babilung vom 1. Juni d. J. 1478 000 Einwohner gegen 2348 000 am 1. November 1915 und 1906 000 am 1. Dezember 1916. Also eine Abnahme der Bevölkerung von nahezu 900 000 Koppen in 2½ Jahren.

Brusilow erschossen.

Wie aus Kiew gemeldet wird, ist General Brusilow, der populäre russische General, Führer der letzten großen Offensive Kerschets, in Moskau in der Nähe des Taganroff-Gefängnisses erschossen worden. Die außerordentliche Kommission in Moskau veröffentlicht die Liste der in Moskau Erschossenen. Darunter befinden sich auch die früheren zaristischen Minister Protopopow, Mallakov, ferner der Polizeichef Vielezki und das Haupt der „Starlen Hundert“ Bojarkow. Protopopow war der bestgehasste Minister des letzten zaristischen Regimes. Er galt als die treibende Kraft der russischen Sonderfriedensbestrebungen und wurde beschuldigt, in Stockholm diesbezügliche Verhandlungen vorbereitet zu haben.

Neue Kämpfe um den Besitz der Baikal-Bahn.

Den Tschecho-Slowaken ist es gelungen, nach einer von Norden nach Süden unternommenen Operation sich der Station Karjukofskoja südlich von Tschita und gleichzeitig der beiden wichtigen Eisenbahnlinien, die nach Chabariv und Bladivostok führen, zu bemächtigen. Die Sowjettruppen, die etwa 4000 Soldaten verloren hatten, eroberten neue Verstärkungen und kämpfen auf Tod und Leben, um die verlorenen Positionen wiederzugewinnen. Bisler haben die Sowjettruppen gute Aussicht, als Sieger die Lage behaupten zu können.

Herzog Eduard von Anhalt.

München, 13. Sept. Herzog Eduard von Anhalt ist heute früh in Berchtesgaden im Beisein seiner Familie an den Folgen einer Blinddarmentzündung gestorben.

Der Herzog, der in Dessau am 18. April 1881 geboren wurde, kam nach dem Tode seines Bruders, des Herzogs Friedrich, am 20. April dieses Jahres zur Regierung. Er war seit dem 6. Februar 1895 mit Prinzessin Luise von Sachsen-Altenburg verheiratet. Der Ehe sind vier Kinder entstanden, von denen das älteste,

Prinzessin Marie Auguste, mit dem Prinzen Joachim von Preußen, dem jüngsten Sohn des Kaiserpaars, verheiratet ist. Der älteste Sohn des Verstorbenen ist Prinz Joachim Ernst, am 11. Januar 1901 in Dessau geboren, der also jetzt, siebzehnjährig, die Krone erbte. Herzog Eduard erkrankte vor etwa einer Woche in Berchtesgaden an einer Blinddarmentzündung, die eine Operation notwendig machte. Sie schien günstigen Erfolg zu haben.

Erst gestern verschlimmerte sich plötzlich der Zustand des Kranken, bis er heute in den frühen Morgenstunden entschlief. Wahrscheinlich wird für den noch minderjährigen Erbprinzen ein Regent eingesetzt werden. Die Regentschaft dürfte der Bruder des verstorbenen Herzogs, Prinz Albrecht, übernehmen.

Dillenburg, 14. Sept. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat der Stadt Dillenburg in einem herzlichen Schreiben die Zustellung des Ehrenbürgertitels gedankt.

Wien, 14. Sept. Der amtliche Heeresbericht meldet neue Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen auf dem albanischen Frontschlachtfeld.

Budapest, 14. Sept. Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl sandten den deutschen und österreichisch-ungarischen Botschaftsvertretern auf Huldigungsdiptheken herzliche Dankesgramme.

Amsterdam, 14. Sept. Nach den letzten in London eingetroffenen Berichten aus Österreich steht die Heldenchar v. Lettow-Vorbeck noch immer ihren Kampf mit unverminderter Kraft fort.

Rotterdam, 14. Sept. Der Verwalter des feindlichen Eigentums in den Vereinigten Staaten hat die Docks und Hafenstation der Hamburg-Amerika-Linie auf den Jungferninseln beschlagnahmt.

Stockholm, 14. Sept. Wie „Allehandra“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, erlaubt England nicht, dass Schweden seine in schwedischen Hafen auf Spitzbergen gebrochenen Kohlen beiführt. Nur 400 Tonnen dürfen nach Göteborg gebracht werden, das übrige muss nach Norwegen.

Abwehr feindlicher Angriffe.

Mitteilungen des Russischen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 14. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Bojarkow Nordöstlich von Vilnius machen wir bei eigener Unternehmung und bei Abwehr eines feindlichen Teils angriffen Gefangene.

Am Donauabschnitt führten eigene und feindliche Verbände zu heftigen Kämpfen bei Moenros und Havrincourt. Teilangriffe des Gegners gegen Gouzeancourt, nördlich von Verdun und beiderseits der Straße Ham—St. Quentin wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Angriffe, die der Feind am Nachmittage zwischen Alitte und Alde nach starker Feuerbereitung führt, scheiterten vor unseren Linien.

Ostpreußische Regimenter schlugen am Abend erneute Angriffe ab. Artillerietätigkeit zwischen Alde und Bessle.

Heeresarmee Gallwitz. Südlich von Ornes und an der Straße Verdun—Etain wurden Verbände des Feindes abgewiesen.

An der Kämpferfront zwischen der Cotes Lorraine und der Mosel verließ der Tag bei mästiger Gesetzmäßigkeit. Der Feind hat seine Angriffe gestern nicht fortgesetzt. Ostlich von Combres und nordwestlich von Thiaucourt führte er gegen unsere neuen Linien vor. Östliche Kämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Englische Gewinnberechnungen.

Rotterdam, 14. September.

Die Londoner „Times“ veröffentlicht einen längeren Artikel aus der Feder ihres militärischen Mitarbeiters, in dem es u. a. heißt: Angefecht des Rückzuges des Feindes ist es nötig, die warnende Stimme zu erheben. Der Rückzug ist wohl nicht freiwillig gewesen, aber zweifellos hat die Absicht beim Feinde bestanden, sich zurückzuziehen. Wie ermutigend unser Vorstoß auch gewesen sein mag, so haben wir doch nur eine Tür aufgestoßen, die nur angelehnt war. Dies alles soll beweisen, dass der Feind angeblich jeden Gedanken an einen strategischen Angriff im Westen aufgegeben hat. Aber wie oft ist das schon früher gesagt worden! Man sagte es 1915 und man sagte es im vergangenen Jahre. Der Feind antwortete mit ernsten Schlägen, im Jahre 1915 zu Gorlice, das den Beginn vom Ende Russlands bedeutete, und im vergangenen Jahr in Italien, was zur Friedensoffensive gegen Russland und Oesterreich-Litauen führte. Genau wie früher ist auch jetzt die Frage: Können wir den Feind in Frankreich schwer genug treffen, um seinen Verlust an anderer Stelle zu neutralisieren? Bisler ist es uns nicht gegückt. Jeder Versuch endete mit der Überraschung einer Niederlage. Erst haben die Marne und Oder Russland nicht vor Gorlice geschützt, und dann hat ebenso wenig die fortlaufende englische Offensive vom 1916/17 Italien gegen einen Angriff und Russland gegen den Untergang gesichert. Welche Garantien haben wir nun, dass es uns diesmal nicht wieder so gehen wird? Was der Feind beabsichtigt, ist anscheinend eine Verbesserung seiner Lage im Osten, während er Frankreich einen Vergleich im Westen anbietet. Solch ein Frieden wäre ein Schicksalschlag für unsere Erwartung einer neuen Welt nach dem Kriege und besonders gefährlich für unsere Lage in Asien. In diesem Kriege ist, falls Belgien und Frankreich gerettet werden und Deutschland als Mitbewerber Englands in Asien am Russland Stelle kommt, England nur die verlierende Partei.

Das englische Blaubuch.

Zu der Neueröffnung von dem nunmehrigen Erscheinen des englischen Blaubuchs über Eingeborenengenreuel in Deutsch-Südwafrika wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: Die Tendenz dieser Schrift ist schon vor ihrem Erscheinen von der „Daily National Zeitung“ folgendermaßen richtig gekennzeichnet worden: „Man kann die Eigentümlichkeit beobachten, dass solche Greuel immer dann zu bemerken sind, wenn England irgendwo das Bedürfnis nach Machtausdehnung empfindet.“ Es handelt sich um einen neuen Verhebungsvorfall Englands, um Stimmung zu machen für einen geplanten Raubzug an den deutschen Kolonien. Trotz der gut gespielten Entfaltung englischer Blätter über die angeblichen Greuel kann Deutschland der Weiterentwicklung dieser Frage mit Ruhe entgegensehen. Unsere Eingeborenopolitik hat vor dem Kriege keine Geheimnisse betrieben. Zahlreiche Ausländer der heute neutralen Staaten, die in unseren Schubgebieten lebten, fanden unsere Methoden und sind geeigneter, ein richtiges Bild über die Zustände zu geben, als tendenziöse Schriften unserer Feinde. Deutschlands Antwort wird nicht auslieben.

Die Frage des Einflusses in Ostkarenien.

Der deutsche Gesandte in Helsingfors gab im Auftrag seiner Regierung der Regierung Finnlands die Erklärung ab, dass die deutschen Truppen, um Finnland und Schweden vor der Gefahr kriegerischer Verwicklungen zu bewahren, nicht in Ostkarenien einzudringen werden, wenn England irgendwo das Bedürfnis nach Machtausdehnung empfindet. Es handelt sich um einen neuen Verhebungsvorfall Englands, um Stimmung zu machen für einen geplanten Raubzug an den deutschen Kolonien. Trotz der gut gespielten Entfaltung englischer Blätter über die angeblichen Greuel kann Deutschland der Weiterentwicklung dieser Frage mit Ruhe entgegensehen. Unsere Eingeborenopolitik hat vor dem Kriege keine Geheimnisse betrieben. Zahlreiche Ausländer der heute neutralen Staaten, die in unseren Schubgebieten lebten, fanden unsere Methoden und sind geeigneter, ein richtiges Bild über die Zustände zu geben, als tendenziöse Schriften unserer Feinde. Deutschlands Antwort wird nicht auslieben.

Das Ende der Offensive.

Die Pariser Blätter schließen die Schulden an dem etwas plötzlichen Ende der Offensive fast einstimmig dem schlechten Wetter zu. Herzog meint in der „Bataille“, bei dem gegenwärtigen Sturmreigen seien weitere Operationen kaum möglich, zumal die farbigen Truppen dadurch gänzlich unverwendbar würden. Der Militärikritiker des „Petit Parisien“ gesteht dagegen offen ein, dass die Hindenburglinie wahrscheinlich ein sehr ernstes Hindernis bieten würde. Der „Temps“ endlich sieht die Ursache des Abbruchs der Offensive in dem schlechten Wetter und den gewaltigen Überschwemmungen. Auch die Gegend von La Fère steht vollständig unter Wasser.

Die Verluste der Hilfsvölker.

Nach Meldungen südafrikanischer Blätter ist das südafrikanische Hilfskorps an der Westfront, nachdem es Verluste von über 3000 Mann erlitten habe, kaum 600 Mann stark, so dass es mit den Tschechen zusammen zu einer Brigade verschmolzen wurde. Die Behörden richten jetzt einen Aufruf an Südafrika um baldige Verstärkungen, das mit der nationalen Charakter des südafrikanischen Korps im Westen erhalten bleiben könne.



Herzog Eduard von Anhalt.

Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, den 15. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Beiderseits des La Bassée-Kanals wurden Teillangrisse des Feindes abgewiesen.

Bei Hovincourt griff der Engländer von neuem an. Sein erster Ansturm drückte uns vom Ostrand von Hovincourt zurück. Tagsüber mehrfach wiederholte Angriffe brachen zusammen. Stärkstes zusammengefasstes Feuer unserer Artillerie bereitete den Gegenangriff vor, der uns am Abend wieder in vollen Besitz der vor dem Kampfe gehaltenen Linien brachte. Der Feind erlitt hier schwere Verluste und ließ etwa 100 Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Bochum. Mäßige Artillerietätigkeit. Vorstöße des Feindes am Omignon-Bach wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Die Armee des Generals von Carlowitz stand zwischen Ailette und Aisne wieder im schweren Kampfe. Nach mehrstündiger Feuervorbereitung griff der Franzose seit frühem Morgen mit starken Kräften an. Beiderseits der Ailette wurde er von hannoverschen und braunschweiger Truppen abgewiesen. Brandenburger und Garderegiment haben noch neun schweren Kampftagen, an denen der Gegner fast täglich versuchte, sich in den Besitz der Höhen östlich von Bapaillon zu setzen, auch gestern wiederum vier durch stärkstes Artillerie- und Minenwerferfeuer vorbereitete Angriffe im harten Nahkampf teilweise im Gegenstoß zum Scheitern gebracht. Das Infanterieregiment Nr. 20 unter Führung des Majors Millisch zeigte sich hierbei besonders aus. Über die Höhe östlich von Laffaux stieß der Feind in den Grund von Allemont vor. Unser Gegenangriff brachte ihn hier zum Stehen. Zwischen Sancy und Bally brachen die mehrfachen teilweise mit Panzerwagen vorgetragenen feindlichen Angriffe vor unseren Linien zusammen.

Erkunder durchschwammen östlich von Bally den Aisne-Kanal und brachten vom Südsider Gefangene zurück. Südlich der Aisne griff der Franzose in der Hauptsache mit Senegalneuren zwischen Reuillon und Romain an. Trotz schwerer Verluste, die der Feind bei vergeblichen Angriffen am Vormittag erlitt, stieß er am Nachmittag noch starker Feuervorbereitung von neuem vor. Wir schlugen den Feind zurück und machten mehr als hundert Gefangene.

Heeresgruppe Gallwitz. Beiderseits der Straße Verdun-Etain schalteten Vorstöße des Feindes. Zwischen der Cotes Lorraine und der Mosel Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Linien. Der Feind, der teilweise mit Panzerwagen gegen sie in Teillangrisse vorschob, wurde abgewiesen. Die Artillerietätigkeit blieb auf Störungsfeuer beschränkt, das in Verbindung mit den Infanteriefeuer zeitweilig ausließte.

Wir schossen gestern 9 feindliche Ballone und 46 Flugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Der Krieg zur See.

Wieder 10000 Tonnen versenkt.

Berlin, 13. September.

Amtlich wird gemeldet: Durch unsere Nordsee-Unterseeboote wurden 10000 Br.-Neg.-To. feindlichen Schiffsräumes versenkt.

Der Chef des Admirallabes der Marine.

Im Sperrgebiet um England versenkt.

Berlin, 14. September.

Amtlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere Unterseeboote 9000 Br.-Neg.-To. versenkt.

Der Chef des Admirallabes der Marine.

Amerikanische U-Boot-Opfer.

Der Unterseeboot-Krieg an der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten nördlich von Cape Hay hat in den letzten Wochen derart viele Opfer gefordert, daß die amerikanische Presse ihre Unzufriedenheit mit den Abwehrmaßnahmen lebhaft Ausdruck zu geben beginnt. Als letztes Opfer der deutschen Unterseeboote wird der amerikanische Kohlenfrachter "Dorothy Barret" (2000 Tonnen) genannt. Der Kapitän des englischen Dampfers "Benistone" wurde von dem Unterseeboot gefangen genommen. Die auseinanderliegenden Erfolge der Unterseeboote beschäftigen das amerikanische Kabinett in einer ungewöhnlich langen Sitzung. Die Ergebnisse der Beratungen sind der Presse nicht bekanntgegeben worden. Die Gesamtzahl der bisherigen versenkten Schiffe an der atlantischen Küste wird mit 81 angegeben.

Clemenceaus unterdrückte Rebe.

Admiral Degoutte kommt in der "Information" auf die Rebe Clemenceaus am 2. September in London hinsichtlich der Wirkungen des U-Boot-Krieges zurück und erklärt, die Ausführungen Clemenceaus mühten zum Nachdenken veranlassen. Die Rebe, deren Wortlaut in Frankreich und auch sonst nirgends bekannt sei, weise auf neue peinliche Entbehrungen und neue Opfer hin. Das Leben werde immer teurer, daß sei das Ergebnis des dreieinhälftjährigen U-Boot-Krieges, über dem man so lange hinweggegangen und gegen den man nur mehr oder weniger glückliche Abwehrmittel gefunden habe. Man müsse endlich den Mut zu der Erklärung finden, daß der U-Boot-Krieg noch lange nicht überwunden sei.

Aus den Tagen von Brest-Litowss.

Leo Trotski, der Führer der russischen Delegation in Brest-Litowss, hat im Begonne der Friedensverhandlungen eine Broschüre geschrieben, in der er sich eingehend mit dem Verlauf der Auseinandersetzungen beschäftigt. Darin heißt es u. a.:

Am 25. Dezember haben die Mittelmächte die Proklamation der russischen Delegierten durch eine Erklärung beantwortet, in der sie die demokratischen Prinzipien

der russischen Revolution anerkennen. Auf die Arbeiterklassen Russlands machte die Antwort Kühlmanns einen ungeheuren Eindruck. Diese Antwort wurde gedeutet als Ergebnis der Angst der leitenden Klassen der Zentralmächte vor der Unzufriedenheit und der wachsenden Unzufriedenheit der Arbeiterschaft Deutschlands. Am 28. Dezember fand in Petersburg eine kolossale Arbeiter- und Soldaten-Demonstration zu Ehren eines demokratischen Friedens statt. Aber am folgenden Morgen kam aus Brest-Litowss unsere Delegation zurück und brachte uns jene räuberischen Forderungen mit, die uns Herr v. Kühlmann im Namen der Zentralmächte und in Erläuterung seiner "demokratischen" Formel stellte.

Es könnte auf den ersten Blick unbegreiflich erscheinen, worauf eigentlich die deutsche Diplomatie rechnete, als sie demokratische Formeln bloß dazu aufstellte, um zwei, drei Tage später ihren Willkürungen offen zu zeigen. Mit anderen Worten, Kühlmann hoffte auf ein stillschweigendes Abkommen mit uns: er würde uns unsere Formeln zurückgeben, wir würden ihm protestlos die Möglichkeit geben, Deutschland Provinzen und Völker einzupreisen. In den Augen der deutschen Arbeiter hätte auf diese Weise die gewaltsame Aneignung eine Sanction von Seiten der russischen Revolution erfahren.

Als wir im Laufe der Debatten zeigten, daß es sich für uns nicht um leere Worte handelte, sondern um demokratische Prinzipien des Vereinanderlebens von Völkern — da sah Kühlmann es als einen böswilligen Bruch einer stillschweigenden Abmachung auf. . . . Graf Czernin, der Vertreter Österreich-Ungarns, spielte bei diesen Verhandlungen eine Rolle, die kein Mensch imponierend oder würdig nennen könnte. Er wußte ungeschickt den Szenenbauten und nahm es in Kühlmanns Auftrag in kritischen Momenten auf sich, die schroffen und scharfen Erklärungen abzugeben. Der General Hoffmann trug in die Verhandlungen eine erfrischende Note hinein. Ohne eine Sympathie zu den diplomatischen Instruktionen Kühlmanns zu zeigen, legte der General mehrmals seinen Sessel auf den Tisch, um den sich komplizierte juristische Debatten drehen. Wir unterließen, wir zweifelten keinen Augenblick, daß gerade dieser Stiel des Generals Hoffmann als die einzige ernsthafte Realität bei diesen ganzen Verhandlungen zu betrachten sei.

Als großer Trumpf in den Händen des Herrn Kühlmann erschien die Teilnahme der Delegation der Kiewer Rada an den Verhandlungen. Den Kleinbürgern, die in der Ukraine aus Ruder gelangt waren, erzielten ihre "Anerkennung" durch die kapitalistischen Regierungen Europas als Sache von ausschlaggebender Wichtigkeit. Ganzheitlich sich die Rada den Entente-Imperialisten an und erhielt auch von ihnen einiges Taschengeld, darauf sandte sie ihre Vertreter nach Brest-Litowss, um hinter dem Rücken der Völker Russlands der österreichischen und deutschen Regierung eine Anerkennung ihrer staatlichen Legalität abzuhandeln.

Bei ihrem ersten Auftreten in Brest-Litowss hatte die Kiewer Delegation die Ukraine als einen Bestandteil der entstehenden Russischen Föderativen Republik gezeichnet. Das erkrankte offenkundig die Arbeit der Diplomaten der Zentralmächte, die ihre Hauptaufgabe darin sahen, die russische Republik in einen neuen Balkan zu verwandeln. Bei ihrem zweiten Auftreten erklärten die Delegierten der Rada, unter dem Dictat der österreichisch-deutschen Diplomatie, daß die Ukraine es nunmehr ablehne, in der Russischen Föderation aufzugehen und sich als völlig unabhängige Republik betrachte . . .



Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die türkische Mission unter Führung des Brünner Abdul Rahim, die den Mittelmächten die Thronbesteigung des Sultans formell befanntgeben soll, ist im Großen Hauptquartier vom Kaiser empfangen worden, und hat dem Monarchen ein Handschreiben des Sultans überreicht. Der Kaiser unterhielt sich längere Zeit mit dem Prinzen und seinen Begleitern.

Der einmalige Teuerungszuschlag für die säkularischen Staatsbeamten und Staatsarbeiter, die Diätre und Pensionäre wird allen mit Dienstleistung bis zu 20 000 Mark gewährt werden. Die Zulage beträgt bei kinderlos Verheiraten mindestens 500 Mark und höchstens 1000 Mark. Für jedes Kind tritt eine Zulage von 10 % hinzu. Die Unverheiraten erhalten 70 % Zulage der kinderlos Verheiraten. Die Gesamthumme, die die Regierung für diese Zwecke auswirft, beträgt 92 Millionen Mark.

Bei der Ansprache, die Graf v. Hertling an die Gewerkschaftsführer hielt, führte der Kanzler dem Vorwärts zufolge u. a. aus, die politische Reichsleitung sei mit der Obersten Heeresleitung vollkommen einig im Erstreben des Verständigungsfriedens. Der Krieg werde nicht eine Minute länger dauern, als zur Verteidigung unbedingt notwendig. Jedenfalls seien Reichsregierung und Heeresleitung einmütig gegen jede Eroberung; darüber bestünden keine Meinungsverschiedenheiten und seien keine Besprechungen nötig. — Zum allgemeinen Wahlrecht könne er nur wiederholen, daß er damit stehe und falle.

Auch das Herrenhaus habe seine verlassungsmaßigen Rechte. Aber deswegen welche er nicht einen Schritt vom gleichen Wahlrecht ab, und sobald feststehe, daß darauf keine Verständigung zu erzielen sei, sei er sofort zur Auflösung entschlossen.

Bei dem Empfang der sechs Gewerkschaftsführer durch den Reichskanzler kam es zu einer längeren Aussprache über die wirtschaftliche und politische Lage. Der Befreiung wohnten die Staatssekretäre Waltraud, v. Waldow, Freiherr v. Stein und je ein Vertreter des Kriegsministeriums und des Kriegsamts bei. Die Gewerkschaftsführer legten dem Reichskanzler die Wünsche und Beschwerden der von ihnen vertretenen Arbeiterkreise ein. Der Reichskanzler dankte den Herren der Abordnung für ihre vertrauliche Offenheit und behandelte im Anschluß daran den allgemeinpolitischen Teil der von den Gewerkschaftsführern erörterten Gegenstände. Die anwesenden Staatssekretäre und der Vertreter des Kriegsamts sagten keinen Erklärungen die Auskünfte über diejenigen Angelegenheiten hinzuge, die ihre Arbeitsgebiete berührten. Die Erörterung weiterer Einzelheiten wurde späteren Besprechungen der Gewerkschaftsführer mit den Ministerien vorbehalten.

Über die Besprechung der Wahlrechtsvorlage im preußischen Herrenhaus teilte der Verhandlungsbericht mit, daß ein Mitglied der Kommission für sich und die ihm Gleichgesinnten erklärte, der § 3 der Regierungsvorlage bleibe für ihn unannehmbar; da er aber keinen Weg zur Verständigung unverhohlen lassen wolle, beantrage er, einstweilen die Abstimmung über den Antrag betreffend das Berufswahlrecht auszuführen und die Regierung zu bitten, weiteres Material über diesen Gegenstand vorzulegen, insbesondere auch über die in gleicher Richtung gehende Gesetzgebung in anderen Staaten. Von anderen Seiten wurde die Regierung um Material gebeten über die Wirkung des Verhältniswahlrechts in den deutschsprachigen Landesteilen und über die Folgen der Einführung von Alterszulässigkeiten. Weiterhin wurden schwere Bedenken gegen das Berufswahlrecht vorgebracht. Die Staatsregierung legte zu, daß gewünschtes Material, soweit möglich, binnen kurzer Zeit beizubringen. — Auch zu den übrigen Paragraphen wurden in der Verhandlung am Freitag mehrere Änderungen gewünscht. Es handelt sich dabei u. a. um die Dauer des Aufenthalts für die Berechtigung zur Ausübung des Wahlrechts. Vor allem wünscht man für sämtliche großstädtische und industrielle Wahlkreise, die mindestens zwei Abgeordnete zu wählen, die Verhältniswahl.

Die deutsch-türkischen Verhandlungen, die gegenwärtig in Berlin stattfinden, nehmen einen guten Verlauf, weil die freundliche mündliche Aussprache, wie sich zeigt, die Verständigung über manche der schwierigen Angelegenheiten erleichtert, die für die Türkei durch die Sultanzverträge zum Preiser Frieden von Bedeutung geworden sind. Wahrscheinlich wird der Großwesir Talaat Pacha in den nächsten Tagen den Kaiser im Hauptquartier besuchen.

Nachdem bereits vor einiger Zeit im Bereich der Postverwaltung ein Sachverständigenausschuß zur Erörterung von Personalreformen in Wirklichkeit getreten ist, wird auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts jetzt auch ein Ausschuss für Verbesserungen im Postbetrieb gebildet. In dem Ausschuß, der von Zeit zu Zeit zu Beratungen zusammentritt, sind außer Mitgliedern des Reichs-Postamts höhere und mittlere Beamte sowie Unterbeamte aus allen Teilen des Reichs vertreten.

Die österreichische Verfassungsreform, die, wie von zuständiger Stelle bestätigt wird, in Vorbereitung ist, zielt nicht auf die Umwandlung Österreichs in einen Bundesstaat ab, sondern wird wahrscheinlich auf Beibehaltung der Kronländer und Errichtung weitgehender Selbstverwaltungsrechte hinauslaufen. Einige der zur Beratung stehenden Vorschläge sind allerdings grundstürzender Natur, indem sie sich der bundestaatlichen Verfassung nähern. Mit den Bemühungen des Ausschusses hat aber die Regierung so wenig zu tun wie die parlamentarischen Parteien.

Ukraine.

Die russisch-ukrainischen Friedensunterhandlungen haben zu einer vollen Einigung in allen Streitfragen geführt. Kiewer Zeitungen bestätigen, daß eine beide Teile befriedigende Mittellinie gefunden sei. In einer demnächst stattfindenden Vollversammlung soll öffentlich festgestellt werden, daß alle Schwierigkeiten endgültig überwunden sind.

Finnland.

Die Meldung von der Kandidatur des Prinzen Friedrich Karl von Hessen zum finnischen Königsthron wird von den monarchistisch gesinnten Zeitungen mit großer Freude begrüßt, während die republikanischen Zeitungen vorläufig mit jeder Kritik zurückhalten. Man nimmt in politischen Kreisen an, daß die Königswahl ohne besondere Zwischenfälle vorliegen wird. In öffentlichen Versprechungen wird jedenfalls zurzeit die Frage ohne besondere Erhöhung der Gemüter besprochen.

Großbritannien.

Die angeblichen Erfolge des Weltverbandes präsentiert Lloyd George in einer Wahlrede, die er in Manchester hält. Der englische Premierministerphantasiert von angeblichen Wahlvorstellungen in Deutschland, schreibt England einen großen Sieg zu, lobt Hochs Führer, verbündet sich vor den Pazifisten, denen er einen baldigen dauerhaften, uns aufgezwungenen Frieden in Aussicht stellt. Natürlich vernichtet er den Militarismus, selbstverständlich nicht den englischen, sondern den deutschen, stellt sich aber zum Böllerbund skeptisch, ja warnt vor einem solchen, der Deutschland einbezogen würde. Im übrigen bildet das britische Reich und seine Verbündeten bereits einen Bund freier Völker, und andere "freie" Völker, d. h. die Englands Vasallen sein wollen, würden darin willkommen sein. Deutschland aber muß erst "die vorchristliche Bosheit seiner Regierung verlegen", um Gnade zu finden. Zum Schlus erhob Lloyd George seine Stimme und sagte: "Wir wollen weiterkämpfen, bis wir unser Willen durchsetzen haben!" — Und das war auch der schlichtliche Sinn seiner Worte.

China.

Die innerpolitische Lage ist außerordentlich ernst. Obwohl die monarchische Bewegung an Bedeutung verloren hat, ist keine Veränderung eingetreten, da jetzt ein schwerer Zwiespalt zwischen den republikanischen Parteien ausgebrochen ist. Sollte es zwischen ihnen zu einem Bruch kommen, so würde ein neuer Aufstand in China sehr wahrscheinlich sein. Die Rebellen des Yangtzegebietes haben sich nach Süden bewegt. Wahrscheinlich wollen sie

versuchen, dem drohenden Druck im Norden durch eine militärische Bewegung durch den Süden vorzubereiten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 14. Sept. Majorleutnant Bertram Heinrich von einer Marine-Feldjagdstaffel hat in Flandern den Helden-tod gefunden.

Dresden, 14. Sept. Der König und der Kronprinz von Sachsen sind gestern mit dem Halsanzug nach Sofia abgereist.

München, 14. Sept. König Ludwig ist gestern in Russland getroffen, reiste dann nach Wien weiter, von wo er sich auf einige Tage zum Besuch des Königs nach Schloss Wilhelmsburg begab.

Mainz, 14. Sept. Hier hat eine Zusammenkunft der bündesstaatlichen Finanzminister stattgefunden.

Bern, 14. Sept. Das Abkommen zwischen Deutschland und der Schweiz über die Durchfuhr einiger Waren von den nordischen neutralen Ländern durch Deutschland ist gestern unterzeichnet worden.

Bern, 14. Sept. Dem Pariser "Temps" aufgegangen ist der Ertrag der indirekten Steuern und Monopole im letzten Jahre dauernd zurückgegangen.

Wien, 14. Sept. In politischen Kreisen verlautet, Graf Duran werde in kürzester Zeit den Versuch machen, den Gedanken, den er in seiner Rede beim Bankett zu Ehren der reichsdeutschen Pressevertreter zum Ausdruck gebracht hat, praktisch durchzuführen und auf diplomatischem Wege eine direkte informative Ansprache herbeizuführen.

Budapest, 14. Sept. Der frühere Präsident Graf Tisza wurde vom König in besonderer Audienz empfangen und trug dem Monarchen seine Auffassung über Fragen der inneren und äußeren Politik vor.

Moskau, 14. Sept. Das Gericht von der Ermordung der Zarin und ihrer Tochter wird vom Volkskommissar des Außenministeriums als ungünstig bezeichnet.

Stockholm, 14. Sept. Der oberste Rat für Volkswirtschaft beschloß die Bildung einer Kommission aus drei Mitgliedern zur Ausarbeitung von Instruktionen an die örtlichen Sonderorganisationen, die die praktische Durchführung des Friedensvertrages mit Deutschland beschleunigen sollen.

Haag, 14. Sept. Blond Georges Gustand hat sich verschlummt; er muß vorläufig das Bett hüten.

Eugans, 14. Sept. Der italienische Finanzminister kündigt einen neuen Steuergelehenwurf an, um der schweren Finanznot des Landes ein Ende zu machen.

Bunte Tages-Chronik.

Haag, 14. Sept. Der seit langem beabsichtigte Flug von Chicago nach New York wurde mit dreimaligem Aufenthalt ausgeführt. Er begann bei strömendem Regen und dauerte 6 Stunden 40 Minuten.

Wieschen, 15. Sept. Die Zahl der an Villavergrößerung auskorbenen weiblichen Verentkinder hat sich auf 80 erhöht.

Marktbericht.

| | |
|--------------------------------|------------------------------|
| Birna, den 14. September 1918. | |
| 50 Rg. Hen 10—11 M. | 1 Pfd. gr. Bohnen 40—56 Pf. |
| 50 Rg. Stroh 4—4.50 M. | 1 Pfd. Tomaten 1.00—1.10 M. |
| 1 Pfd. Kartoffeln 12 Pf. | 1 Kops Blumen 80—150 Pf. |
| 1 Pfd. Moharber 25 Pf. | 1 Pfd. Kohlrabi 17—18 Pf. |
| 1 Pfd. Spinat 33 Pf. | 1 Kops Sellerie 30—50 Pf. |
| 1 Pfd. Rottkraut 18 Pf. | 1 Stande Salat 5—15, |
| 1 Pfd. Weißkraut 12 Pf. | 1 Bündel Radicchio 10—15 Pf. |
| 1 Pfd. Möhren 16 Pf. | 1 Mettich 10—20 Pf. |
| 1 Pfd. Anisbelen 29 Pf. | |

Nah und Fern.

o Stiftung aus Amerika für Kriegswaisen. Stark und fruchtbar der im deutschen Heer herrschende Geist der Kameradschaft ist, zeigt eine heute nicht alltägliche Stiftung aus Amerika. Wie über die Schweiz mitgeteilt wird, hat ein ehemaliger Angehöriger deutscher Kriegervereine in dankbarer Erinnerung für die in den Reihen der alten Krieger genossene Kameradschaft 5000 Dollar für das Waisenhaus Santer (Vosen) gestiftet, das eins der fünf Kriegerwaisenhäuser ist, in denen die Waisen verstorbener Angehöriger des deutschen Kriegerbundes Erziehung, Schulbildung und Berufsvorberitung erhalten.

o Die dem Eisenbahnmüll bei Schneidemühl entronnenen Kinder trafen Freitag mittag in einem Sonderzug in M.-Gladdbach ein. Vertreter der Eisenbahndirektion Köln, der Bürgermeister und eine ganze Reihe Vertreter städtischer und kirchlicher Behörden des Bezirks hatten sich eingefunden. Die Szenen der Freude und Trauer, die sich abspielten, waren tief erschütternd. Auch die fünf toten Kinder, deren Namen bisher noch nicht ermittelt waren, stammen aus München-Gladdbach.

o Für 150 000 Mark Kriegswaisen verschwunden. In der Hamburger Zentrale der Commerz- und Disconto-Bank sind 150 000 Mark deutsche 7. Kriegsanleihe mit Einschreiben zum 1. April 1919 und folgende in der Wertpapierabteilung während der Bearbeitung abhanden gekommen. Die Bank hat noch nicht feststellen können, ob es sich um Unterschlagung oder Diebstahl handelt. Für die Wiederbeschaffung der Effekten setzt die Bank eine Belohnung von 3000 Mark und für die Nachweisung des Dieses weitere 3000 Mark aus.

Allzu früh bist Du geschieden — ruhe sanft in ew'gem Frieden.

Nachdem wir die edle Hülle meiner lieben, guten Gattin, unserer treu-sorgenden, unvergesslichen Mutter, Frau

Selma Rasche

zur ewigen Ruhe gebettet haben, drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die innige Teilnahme durch Wort und Schrift, die zahlreiche Begleitung zum Grabe und den herzlichen Blumenschmuck

herzlichst zu danken.

Diese Beweise haben unseren Herzen wohlgetan und waren uns ein Trost in den schweren Stunden.

Kohlmühle,
am Tage des Begräbnisses,
dem 13. September 1918.

In tiefer Trauer
Familie Rasche.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, guten, viel zu früh verstorbenen Sohnes und Bruders

Erich Hilbert

sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die erwiesene Teilnahme aufrechtigsten Dank. Besonders sei gedankt dem Herrn Pastor Schletter für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Kirchschullehrer Vogel für seinen Chorgesang, den Kollegen für das freiwillige Tragen, seinen Vorgesetzten und den Beamten des Abstellbahnhofs, der Jugend von Krippen für die Trauermusik, die vielen Blumenspenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Krippen, 14. September 1918.

In tiefer Trauer
Luise Kießling im Namen aller Hinterbliebenen.

Zahnpraxis Pauline Schiwek.

Bis auf weiteres aus dem Felde beruhnt, halte ich mich zur Ausführung sämtlicher Zahnarbeiten

bestens empfohlen.

Max Schiwek.

Kalidüngesalz, Kainit, Chlorkalium, hochprozentig, Rot-Keesamen u. andere Sämereien
sind eingetroffen und empfohlen

Schandau-Bahnhof :: Gotthelf Böhme.

Mark 4.—

I WICKELNÄHFADEN

für
10 Kilo trockener
mindestens 60 cm hoher,

Brennesselstengel.

Ablaufsstelle: Joh. Reichmann, Hinterhermsdorf.

Trauerbriefe und Trauerkarten fertigt schnell an
Druckerei d. Ztg.

Herings Konditorei u. Kaffee, Schmilka. Villa „Thusnelda“

empfiehlt sich zu freundlichem Besuch.



Dresden
Scheffelstr.
ist die richtige
Quelle für
Straßen-
Federn.

Prima helle „Atama“-Straßenfedern
fosten: 30 cm lang 3 M., 35 cm 4 M.,
40 cm 5 M., 45 cm 6 M., 45 cm 8 M.,
47 cm 10 M., 50 cm 12 M., 52 cm 15 M.,
55 cm 18 M., 60 cm 25 M., —
„Atama“-Edelstraßenfedern
fosten: 30 cm 9 M., 35 cm 12 M.,
40 cm 15 M., 45 cm 25 M., 50 cm
50 M., 55 cm 42 M., 60 cm 48 M.
Schmale Straßenfedern, nur ca. 10 cm
breit, fosten ca. 20 cm lang 30 Pf.,
34 cm 50 Pf., 40 cm 1 M. — 15 bis
18 cm breite Federn fosten ca. 1/2 m
lang 3 M., alles echt Strauß, hutfertig.
Reiher, echt und imitiert, 1 M.,
2 M., 3 M. bis 300 M. — Blumen-
ranken, Eichen-, Wein- u. Lorbeer-
ranken in Grün, Silber und Gold,
Vasenblumen, Gold- und Silber-
myrrhenkränze usw. Preissätze frei.

Die Steuer kommt!

Nur solange der geringe
Vorrat reicht, bitte ich an:

**Rum, Arak, Kognak,
alten Branntwein,
Kräuter-Bitter.**

Flora-Drogerie, Schandau.

Die Steuer kommt!

Sonnige Felsabhänge

werden von einem zahlungsfähigen Interessenten zu pachten oder zu kaufen gesucht. Ausführliche Öfferten mit Höhenangabe und Lageplan werden unter V. J. 911 durch Invalidendank Leipzig erbeten.

Frau oder Knabe

zum

Zeitungsauftragen

für Schöna

gesucht. Zu melden in der

Sächsischen Elbzeitung.

Die Zeitungen sind in Reinhardtsdorf abzuholen.

Zuverlässiges, ehrliches, besseres

Mädchen

für die Kinder und etwas leichter Hausarbeit, sowie ein nicht zu junges

Haus- und Küchenmädchen

bei guter Kost und gutem Lohn für

1. Oktober

gesucht.

Fran Selma Brätorius, Großer

Winterberg.

Junges Mädchen gesucht als

Hausmädchen

zum 1. Oktober für Berlin.

Meldung Sendigs Villa „Quisisana“.

Schandau, vorm. 10—11 Uhr oder

4—5 Uhr nachm., Zimmer Nr. 45 bei

Fran Noeske.

Nah und Fern.

o Stiftung aus Amerika für Kriegswaisen. Stark und fruchtbar der im deutschen Heer herrschende Geist der Kameradschaft ist, zeigt eine heute nicht alltägliche Stiftung aus Amerika. Wie über die Schweiz mitgeteilt wird, hat ein ehemaliger Angehöriger deutscher Kriegervereine in dankbarer Erinnerung für die in den Reihen der alten Krieger genossene Kameradschaft 5000 Dollar für das Waisenhaus Santer (Vosen) gestiftet, das eins der fünf Kriegerwaisenhäuser ist, in denen die Waisen verstorbener Angehöriger des deutschen Kriegerbundes Erziehung, Schulbildung und Berufsvorberitung erhalten.

o Die dem Eisenbahnmüll bei Schneidemühl entronnenen Kinder trafen Freitag mittag in einem Sonderzug in M.-Gladdbach ein. Vertreter der Eisenbahndirektion Köln, der Bürgermeister und eine ganze Reihe Vertreter städtischer und kirchlicher Behörden des Bezirks hatten sich eingefunden. Die Szenen der Freude und Trauer, die sich abspielten, waren tief erschütternd. Auch die fünf toten Kinder, deren Namen bisher noch nicht ermittelt waren, stammen aus München-Gladdbach.

o Für 150 000 Mark Kriegswaisen verschwunden. In der Hamburger Zentrale der Commerz- und Disconto-Bank sind 150 000 Mark deutsche 7. Kriegsanleihe mit Einschreiben zum 1. April 1919 und folgende in der Wertpapierabteilung während der Bearbeitung abhanden gekommen. Die Bank hat noch nicht feststellen können, ob es sich um Unterschlagung oder Diebstahl handelt. Für die Wiederbeschaffung der Effekten setzt die Bank eine Belohnung von 3000 Mark und für die Nachweisung des Dieses weitere 3000 Mark aus.

Gute Bewirtung! Gute Bewirtung!

Hotel und Restaurant „Frintzalmühle“
Post- und Bahnhofstation Vorsdorf b. Schandau (Sächs. Schweiz)
im herrlichen Polenztal,
sowie am Ausgang des Tiefen- u. Ochschgrundes gelegen.

3 Minuten von Bahnhofstation Vorsdorf;
50 Minuten von Dampfer- und Bahnstation Schandau.
Als Sommerfrische zu längerem oder längerem Aufenthalt
bestens empfohlen.
Schöner, großer, schattiger Garten, Veranden, Platz für 600 Personen.
Vorzügliche Küche. Elektrisches Licht. Bad. Ausspannung.

Herrnprecher: Amt Schandau Nr. 282.

Mit größter Hochachtung Bruno Haugig.

Kalidüngesalz, Kainit, hochproz., Chlorkalium, hochproz. Kali, und andere Düngemittel empfohlen. G. Preusse, Wendischfähre.

Buch-Roman betr.

Wir geben bekannt, daß wir die Buch-Romane wieder binden. Auch bitten wir um Abholung der rückstehenden Häfte von „Das Glück der Braunsbergs.“

Sächsische Elbzeitung.

Möglichst umfangreiche

sonnige Felsabhänge

werden von einem zahlungsfähigen Interessenten zu pachten oder zu kaufen gesucht. Ausführliche Öfferten mit Höhenangabe und Lageplan werden unter V. J. 911 durch Invalidendank Leipzig erbeten.

Landwirtschaft

bis 20 Scheffel, gute Lage, mögl. Stadt-nähe, sofort zu kaufen gesucht.

Angebote unter F. H. 350 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für Alleinmietet gibt Dame 1 bis 2 elegante

Zimmer

mit oder auch ohne Pension sofort ab.

Fran Siebe, Ingenuardswitwe, Weesenburg.

Gesucht eine gebrauchte

breite Bettstelle

mit guter Matratze Abt. m. Preisang-
abzug. bei Frau Poenske, Post

Durchhalten bis zum letzten.

Kaiserworte an die Essener Arbeiter.

Der Kaiser, der in den letzten Tagen die Kruppischen Werke in Essen besucht hat, hielt vor etwa 1500 Arbeitern eine etwa dreiviertel Stunde währende Rede.

Er wies zunächst darauf hin, daß er dem Werden und Wachsen der Kruppwerke von jeher das größte Interesse entgegengebracht und besonders während des Krieges die Leistungen der Werke mit Freude gesehen habe. Der Kaiser sprach dann von den mancherlei Nöten und Sorgen des einzelnen und fuhr fort: Es soll seiner in unserem Volle glauben, daß ich darüber nicht Bescheid weiß. Ich habe auf meinen Fahrt durch das Land mit manchen Witwen, mit manchen Bauern und im fernen Osten und Westen mit manchem Landwehr- und Landsturmann gesprochen, der das Herz schwer hatte von Sorgen, die aber überstrahlt wurden von dem Gedanken: Erst die Pflicht, das andere kommt später.

Ich habe eure Sorgen in tiefstem Herzen empfunden. Was an landesväterlicher Anregung hat geschehen können, um die Last nach Möglichkeit zu mildern und die Sorgen unseres Volles zu verteilen, das ist geschehen. Es hätte manches anderes gemacht werden können, und doch darüber hier und da Mischstimmung herrschte, ist kein Wunder. Aber wem verdanken wir dies letzten Endes? Wer hat davon schon bei Anfang des Krieges gesprochen, daß die deutsche Frau und das deutsche Kind ausgebürgert werden sollten? Wer ist es gewesen, der den furchtbaren Haß in diesen Krieg hineingebracht hat? Das waren die Feinde! Ein jeder von euch bis in die fernste Ecke unseres Vaterlandes weiß, daß ich seinen Schritt unverachtet gelassen habe, unserem Volk und unserer gesamten geflügelten europäischen Welt diesen Krieg möglichst abzufürzen. Im Dezember des Jahres 1916 habe ich ein offenes, klares, unzweideutiges Friedensangebot im Namen des Deutschen Reiches und meiner Verbündeten der Feinde übergeben. Hohn und Spott und Verachtung ist die Antwort gewesen. Der oben kennt meine Gefühle der Verantwortung. Wiederholt in den vergangenen Monaten haben verantwortliche Leiter aus der Regierung des Reiches in unzweideutiger Weise jedem, der es verstehen wollte, zu verstehen gegeben,

dass wir jederzeit bereit sind, die Hand zum Frieden darzubieten. Die Antwort ist ausgebrochener Vernichtungswille, die Ausstellung und Verschämterung Deutschlands.

Es gehörten zum Friedensmachen zwei. Wenn nicht beide wollen, kann der eine nicht, vorausgesetzt, daß er den anderen nicht niederringt.

Der Kaiser schilderte dann die Verteidigungsmittel des Vaterlandes, wie sie auf die Waffentaten des Heeres hin und her hervor, wie unser U-Boot-Krieg am Lebens-

markt des Gegners nagt, wenn „er auch manchem zu lange dauert“.

Diesen unvergleichlichen Heldentaten unseres Heeres und unserer Flotte muß ein Rückhalt geschaffen werden, nicht bloß in der Arbeit, sondern auch in Sinn und Gedanken unseres Volles. Es handelt sich nicht nur darum, unserem lieben Heere und unserer braven Marine Material und Ertrag nachzuschlieben, sondern es handelt sich darum, daß ein jeder Deutsche und eine jede Deutsche weiß, daß wir um unsere Egisten kämpfen und ringen, daß wir das Aufrichtigste ausspielen müssen, um uns siegreich zu wehren. Eingehend legte dann der Kaiser dar, wie dieser Krieg aus der Verneinung der deutschen Daseinsberechtigung durch unsere Feinde entstanden ist. Wir wissen nicht, wann das Ringen beendet sein wird, aber das eine wissen wir, daß wir den Kampf bestehen müssen. Und nun, meine Freunde, lasst euch noch auf etwas hinweisen, ihr habt gelesen, was kürzlich in Moskau passiert ist: die gewaltige Verhöhnung gegen die tsaristische Regierung. Das parlamentarisch regierte und demokratische Volk der Engländer hat die ultrademokratische Regierung, die sich das russische Volk jetzt zu formulieren begonnen hat, zu stützen versucht, weil diese Regierung in Wahrnehmung der Interessen ihres Vaterlandes dem Volk den Frieden, nach dem es schreit, erhalten, der Angelsache aber noch keinen Frieden haben will. So sieht es also aus. Es ist ein Beweis des Gefüls der Unterlegenheit, daß es zu solchen verbrecherischen Mitteln greift. Jetzt kommt es auf die letzten Anstrengungen an;

„Es geht ums Ganze, und weil unsere Feinde es wissen, weil sie vor dem deutschen Heere den größten Respekt haben, weil sie einsehen, daß sie unser Heer und unsere Marine nicht niedergewingen können, deshalb versuchen sie es mit der Versezung im Innern, um uns mürbe zu machen durch falsche Gerichte und Glaumacherei.“

Das kommt nicht aus den Kreisen des deutschen Volles, das sind künftliche Machwerke. Über ein jeder, der auf solches Gerücht hört, ein jeder, der unverkennbare Nachrichten in Eisenbahn, Werkstatt oder anderswo weitergibt, verständigt sich am Vaterland; der ist ein Verräter und herber Strafe verfallen, ganz gleich, ob er Graf sei oder Arbeiter. Ich weiß sehr wohl, daß ein jeder von euch mir darin recht gibt. Glaubt mir wohl, es ist für mich nicht leicht, jeden Tag die Sorge der Verantwortung für ein Volk von siebzig Millionen zu tragen und dazu mehr als vier Jahre alle die Schwierigkeiten und die zunehmende Not des Volles zu sehen.

Der Kaiser entbot dann den Versammelten Gräfe der Kaiserin mit der Ermahnung, nicht loser zu lassen in treuer Pflichterfüllung.

Worin besteht unsere Pflicht?

Unser Vaterland frei zu machen. Infolgedessen haben

wir auch die Verpflichtung, mit allen Kräften aufzuhalten im Kampfe gegen seine Feinde. Jeder von uns bekommt von oben seine Aufgabe zugewiesen. Du an deinem Hammer, du an deiner Drehbank, und ich auf meinem Thron. Wir müssen aber alle auf Gottes Hilfe bauen. Und der Zweifel, daß ist der größte Undank gegen den Herrn. Und nun frage ich euch ganz einfach und ehrlich:

Haben wir denn eigentlich Grund zum Zweifeln?

Sieht doch mal die vier Jahre Krieg an, was wir für gewaltige Leistungen hinter uns haben. Eine halbe Welt stand gegen uns und unsere treuen Verbündeten, und jetzt haben wir Frieden mit Rußland, Frieden mit Rumänien, Serbien und Montenegro sind erledigt. Nur im Westen kämpfen wir noch, und da sollte uns der liebe Gott im letzten Augenblick noch verlassen? Wir sollten uns schämen über unseren Kleinmut, der kommt aber dann, wenn man Gerichten Glauben schenkt. Ganz den Tatsachen, die ihr selbst erlebt habt, da schmiedet euch den festen Glauben an die Zukunft eures Vaterlandes.

Wir haben oftmaßl daheim und im Felde, in der Kirche und unter freiem Himmel „Eine feste Burg ist unser Gott“ gelungen, daß es hinausgeschallt hat in den Himmels Blau und in Gewitterwolken hinein. Ein Volk, aus dem ein solches Lied entstanden ist, das muss unbesiegbar sein. Meine Bitte und meine Aufforderung an euch und durch euch an die gesamte Arbeiterschaft, die sich so ausgezeichnet und tüchtig bewährt hat, und durch euch an das gesamte deutsche Volk geht dahin: für mich und mein Beibehalten zu meinem Volk sind maßgebend meine Worte vom 4. August 1914:

„Ich kenne keine Partei, ich kenne nur Deutsche.“ Es ist jetzt keine Zeit für Parteilungen, wir müssen uns jetzt alle zusammenschließen zu einem Block und hier ist wohl am ersten das Wort am Platze: Werdet stark wie Stahl, und der deutsche Volksblock, zu Stahl zusammengekettet, der soll dem Feinde seine Kraft zeigen. Wer also unter euch entschlossen ist, dieser meiner Aufforderung nachzusommen, wer das Herz auf dem rechten Fleck hat, wer die Treue halten will, der stehe jetzt auf und verspreche mir, an Stelle der gesamten deutschen Arbeiterschaft: Wir wollen kämpfen und durchhalten bis zum letzten. Dazu helfe uns Gott. Und wer das will, der antworte mit Ja! (Die Versammelten antworten mit lautem Ja.) Ich danke euch. Mit diesem Ja gehe ich jetzt zum Feldmarschall. Es gilt nun für jeden von uns, die gelobte Pflicht auch zu erfüllen und an Geistes- und Körperkraft das äußerste einzugeben für das Vaterland. Jeder Zweifel muss aus Herz und Sinn gebannt werden. Jetzt heißt es: Deutsche, die Schwerter hoch, die Herzen stark und die Muskeln gestrafft zum Kampfe gegen alles, was gegen uns steht, und wenn es noch so lange dauert. Dazu helfe uns Gott. Amen!

Fortsetzung des amtlichen Teiles aus dem Hauptblatt.

Höchstpreise für Grieß, Graupen und Grüße.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat für den Kleinhandel mit Grieß, Gerstengraupen und Gerstengräuze durch Verordnung vom 29. August 1918 (Reichsgesetzbl. S. 1089) mit Wirkung vom 1. September 1918 an nachstehende Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes festgelegt.

Dresden, den 9. September 1918.

2619 V LA VII

4191

Ministerium des Innern.

Verordnung

über Höchstpreise für Grieß, Graupen und Grüße.

Vom 29. August 1918.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmahnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzbl. S. 401) und 18. Aug. 1917 (Reichsgesetzbl. S. 823) wird verordnet:

§ 1.

Beim Verkaufe von Grieß, Gerstengraupen (Röllgerste) und Gerstengräuze an Kleinhändler (§ 2) dürfen folgende Preise für 100 Kilogramm Reingewicht nicht überschritten werden:

bei Grieß 76 Mark,
bei Gerstengraupen (Röllgerste) und Gerstengräuze 71 Mark.

Die Lieferung zu diesen Preisen hat frachtfrei Station (Bahn oder Schiff) des Empfängers zu erfolgen. Besinden sich die gewerbliche Niederlassung des Verkäufers (Abs. 1) und die Verkaufsstelle des Kleinhändlers in demselben Gemeindebezirk, so hat die Lieferung durch den Verkäufer frei Verkaufsstelle des Kleinhändlers zu erfolgen.

§ 2.

Beim Verkauf an Verbraucher (Kleinhandel) dürfen folgende Preise für ein Pfund Reingewinn nicht überschritten werden:

bei Grieß 48 Pf.
bei Gerstengraupen (Röllgerste) und Gerstengräuze . . 44 Pf.

Beim Verkaufe kleinerer Mengen dürfen Bruchteile eines Pfennigs auf ganze Pfennige nach oben abgerundet werden.

§ 3.

Die Landeszentralbehörden können niedrigere Preise als die in §§ 1, 2 bestimmten Preise festsetzen.

§ 4.

Die Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise.

§ 5.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. September 1918 in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt tritt die Verordnung über Höchstpreise für Grieß, Graupen und Grüße vom 16. Oktober 1917 (Reichsgesetzbl. S. 901) außer Kraft.

Berlin, den 29. August 1918.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.

In Vertretung: Edler von Braun.

W. M. IV.

Unkauf von Gasthauswäsche.

Die Reichsbekleidungsstelle hat zum amtlichen Einkäufer für die durch Bekanntmachung vom 25. August 1917 (Reichsonzettel Nr. 202) beschlagnahmte Bett-, Haus- und Tischwäsche der Gastwirtschaften und Personenbeförderungsbetriebe sowie der Wäscheverleihschäfte die Firma Wolfgang Müller, Berlin NW 7, Unter den Linden 40—41, bestellt.

Die genannten Betriebe im hiesigen Bezirk einschließlich der Städte mit rev. Städteordnung werden auf Veranlassung der Reichsbekleidungsstelle aufgesordert, mit Rücksicht auf den Bedarf an Leinen dem genannten Auskäufer durch freihändigen Verkauf ihrer entbehrlichen Wäsche tunlichst entgegenzukommen. Als entbehrlich hat die Reichsbekleidungsstelle im allgemeinen bei stillliegenden Betrieben der genannten Art 75 % der Tischwäsche, 50 % der Bettwäsche und 50 % der Hauswäsche, bei den sonstigen Betrieben 75 % der Tischwäsche bezeichnet; der Prozentsatz berechnet sich nach der Fläche und nach dem Bestand vom 1. Oktober 1917.

Für ungebrauchte, im Freuden gekaufte Wäsche wird der Einkaufspreis zugleich 20 vom H. Zinsen seit dem Tage der Anschaffung gezahlt; für gebrauchte Wäsche wird von diesem Preis ein Abzug nach dem Grad der Abnutzung und der Schädigung des Einkäufers gemacht.

Als Beauftragter Müllers für den hiesigen Bezirk hat sich

Herr Paul Pechmann, geb. 5. 2. 71 in Wittichendorf bei Weida,

3. Et. Dresden-Alstadt, Reichsstraße 5, Erdg.

hier ausgewiesen. Die Gemeindebehörden werden veranlotzt, ihm bei seiner Tätigkeit soweit möglich durch Auskunft zu unterstützen. Eine amtliche Mitwirkung wird für sie nur dann in Frage kommen, wenn eine Feststellung des Bestandes zur Vorbereitung einer etwaigen Enteignung notwendig wird oder Besitzer die ihnen obliegenden Auskünfte verweigern. Zweifelsfälle sind der Bekleidungs-Abteilung der Königl. Amtshauptmannschaft vorzulegen.

Pirna, am 7. September 1918.

Für den Bezirksverband: Königliche Amtshauptmannschaft.

Vom Tränken unserer Haustiere.

Von Paul Riedhoff, Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

Für das Gedanken und das körperliche Wohlbefinden unserer Haustiere ist neben bester Pflege und einer guten Fütterung auch die Beschaffenheit des Trinkwassers von entscheidendem Einfluss. Schon wir Menschen fühlen uns nach dem Genuss eines Glases frischen, kristallklaren Wassers oftmals wie neugeboren; wieviel mehr verlangen mitunter unsere schwer arbeitenden Haustiere nach einem erquickenden Trunk. Recht viel hängt von der jeweiligen Beschaffenheit des Wassers ab. Jade schmeckendes oder nicht ganz reines klares Wasser wird nur ungern genommen und bekommt auch den Tieren in den meisten Fällen nicht, ganz abgesehen von den mitunter daraus entstehenden gesundheitlichen Nachteilen. Weiches, fließendes Wasser ziehen unsere Haustiere ganz allgemein dem härteren Brunnenwasser vor, was als ein Beweis dafür angesehen werden muss, daß es auch besser und wertvoller ist als letzteres. Aber unsere Tiere gewöhnen sich auch bald an gutes Brunnenwasser, wenn es nur einigermaßen den an dasselbe zu stellenden Anforderungen entspricht. Ein gutes Tränkwasser muß hell, klar, geruch- und geschmacklos sein. Das Brunnenwasser darf nicht stark kalt- oder salzreicher sein; ist dieses der Fall, muß es längere Zeit in Trögen an der Luft stehen. Erwünscht ist jedoch ein geringer Gehalt des Wassers an Kohlensäure; auch kann man eine Kleinigkeit Kochsalz in demselben auflösen; salzarmes Wasser verleiht man durch den Zusatz einer Kleinigkeit Kohlensäuren Kaltes einen schmackhaften, süßenden, erfrischenden und kräftigen Geschmack.

Die Temperatur des Tränkwassers soll im Mittel 12 bis 15 Grad Celsius betragen, doch richtet sich dieselbe sehr nach der Außentemperatur. Bei warmer Witterung kann man etwas kälteres Wasser zum Tränken nehmen, während man bei Frostwetter mit gutem Erfolg häufig lauwarmes Wasser den Tieren vorsezten kann. Man sollte zu jeder Mahlzeit tränken und zwar bei Grünfütterung vor, bei Trockenfütterung nach dem Füttern.

Selbsttränken finden in vielen Viehhäusern erfolgreiche Anwendung und ermöglichen es den Tieren, nach Beenden ihres Durst stillen zu können. Ein Nachteil dieser Selbsttränke ist freilich, daß das Wasser vielfach durch das Futter verunreinigt wird.

Das Bedürfnis nach Wasser steigt bei allen Tieren, um so wärmer und trockener die Luft ist. Bei Grünfütterung ist das Verlangen der Tiere nach dem Tränke naturgemäß geringer wie bei der Trockenfütterung. Junge Tiere bedürfen verhältnismäßig weniger Wasser als erwachsene; dagegen müssen Milchkuhe und Muttertiere, welche Jungen saugen, reichlich getränkt werden. Allerdings schadet allen Tieren ein übermäßiger Wassergenuß, man sollte daher auch alles Futter nach Möglichkeit trocken verabreichen, denn durch eine zu große Wasseraufnahme wird das Blut wasserreich gemacht. Recht gefährlich kann unsern Haustieren Wasser von allzu niedrigen Temperaturen werden, weil durch ein solches die inneren Teile des Körpers und das Blut zu plötzlich abgekühlt werden. Besonders, wenn solches kaltes Wasser noch dazu in erheblicher Menge aufgenommen wurde bei leerem Magen und stark erhitztem Körper, kann Stomat und Ruhr die Folge sein. Zum mindesten aber stellt sich nach dem Genuss von zu kaltem Wasser bei den Tieren ein Schüttelfrost, Haarsträuben und Unbehaglichkeit ein. Mitunter gelgen sich auch Durchfall, Leibschmerzen, Gliederweh, Husten und Lungenentzündung. Man hat auch schon Wassers trächtige Tiere verworren haben, daher ist beim Tränken größte Vorsicht zu üben!

Feldwirtschaft.

Bodenbearbeitung.

(Nachdruck verboten.)

Dieser wichtigen Arbeit ist auch in den Sommermonaten größte Beachtung zu schenken, sei es, daß es gilt, ein abgerüttetes Stück Land neu zu bestellen oder den Boden zwischen den Pflanzen zu lockern. Ist das Land nicht gründlich gebrannt, so leidet auch das Wachstum der Pflanzen ganz außerordentlich. Sagt man schon früher: „Gut gebrannt ist halb gedüngt“, so hat dieses Wort besonders jetzt bei dem Düngermangel seine Berechtigung. — Das Hacken des Bodens hat einen dreifachen Zweck: Erstens kann die Luft in den Boden dringen, die die Wurzeln zum Atmen benötigen und die auch die Stoffe des Bodens zerstört; zweitens trocknet der unter der gelockerten Schicht befindliche Boden nicht so leicht aus, und drittens wird das Unkraut vernichtet. Deshalb lasse man den Boden nicht erst verkrusten und verunreinigen, sondern hake häufig. Gutes, scharfes Handwerkzeug erleichtert die Arbeit ganz wesentlich, für höhere Anlagen sind die Radhaken sehr zu empfehlen.

Borkowski-Hannover.

Das Mutterkorn des Getreides.

(Nachdruck verboten.)

Das Mutterkorn des Getreides, das hauptsächlich an Roggen, aber auch an Weizen, an der Gerste und am Hafer vorkommt, wird durch die Injektion der Grasblüte durch Sporen des Pilzes Claviceps purpurea erzeugt. Auch auf vielen wilden Gräsern, besonders den Loliumarten, tritt es oft in großen Mengen auf, so daß das auf Rainen, an Wegen und auf Grasfeldern austretende Mutterkorn auch unsern Getreidearten gefährlich werden kann.

Da das Mutterkorn im tierischen Organismus Vergrifferscheinungen im Gefolge hat, so ist für dessen Entfernung aus dem Erdrutsch oder wenn irgend angängig schon vorher Sorge zu tragen. Die vom Halme fallenden Mutterkörner keimen im nächsten Jahre aus und treiben im Juni ihre pilzförmigen Schläuche hervor, welche ihre Sporen dann wieder auf die Kornblüte übertragen, auf der dann die weitere Entwicklung des Pilzes vor sich geht. Da die Reinigung durch Abseihen und die Behandlung mit Wind- sege und Trier nur unvollkommen ist, so wurde in letzter Zeit auf Grund des verschiedenen spezifischen Gewichts eine Sedimentation der Saatware vorgeschlagen. Vermittels stark konzentrierter Kochsalz- oder einer 32prozentigen (gesättigter) Chlorkalziumlösung wurden sehr gute Resultate erzielt. Allerdings wurde auch ein Teil schwimmender Saatkörner abgeschöpft, doch erwiesen sich diese als anormal ausgebildete Körner, als schadhafte, so daß

deren Entfernung nur von Vorteil für die Güte der behandelten Saat sein konnte.

Das Mutterkorn wird von chemischen Fabriken und Apotheken angekauft, da es vermöge seiner blutstillenden, die arteriellen Blutgefäße zusammenziehenden Eigenschaften offiziell ist. Pl.-App.

Schwarze Kartoffeln.

(Nachdruck verboten.)

Das Schwarzerden der Kartoffeln ist eine Krankheit, die von gewissen Bakterien ausgeht und besonders die an Stickstoff reichhaltigen Böden aufsucht. Die Bakterien überwintern im Boden und überfallen die Segnknoten, dabei allmählich die gesamte Pflanze überziehend. Die Beobachtung hat ergeben, daß die Frühkartoffeln, mehr angegriffen werden, als die späteren. Fruchtwechsel, in schwereren Fällen längeres Fernbleiben vom Boden sind die einzigen möglichen Schutzmittel. Schwarzbach.

Viehzucht.

Die Insektenplage bei den Pferden.

(Nachdruck verboten.)

Trotz aller Erfindungen, die auf diesen und jenen landwirtschaftlichen Gebieten gemacht wurden, gibt es immer noch kein zuverlässiges Mittel, welches den Pferden Schutz gegen die schmerzhaften Insektenstiche verleiht. Die besten Mittel, welche existieren, verflüchten oder verschränken sich nach wenigen Stunden und verlieren somit ihre Wirkungsfähigkeit. Im Nachfolgenden seien einige gute Hausmittel mitgeteilt, welche in landwirtschaftlichen Kreisen noch nicht allzu bekannt sein dürften.

a) Eines der besten Mittel stellt man folgendermaßen selbst her: Man locht in 1 Kilogramm gewöhnlichem Schmalz 5-6 Handvoll Lorbeerblätter eine dreiviertel Stunde lang. Sodann gießt man das flüssige Schmalz von den Blättern ab und stellt es zum Festwerden an einen kühlen Ort. Bei Bedarf reibt man nun die Pferde mit diesem festgewordenen Schmalz tüchtig ein, und der Erfolg wird sehr befriedigend sein.

b) Walnussblätter, Wermutkraut oder auch Rauchtabak werden getrocknet und mit diesem Suden die Pferde eingetauschen.

c) Auch das Mittel hilft in sehr vielen Fällen schnell: Die Pferde werden frühmorgens nach dem Buhen mit einer Lyso- oder auch Kreolinlösung (Verhältnis 1:1000) gut gewaschen.

d) Ein weiteres Mittel ist das Einreiben mit Nessel- oder Lorbeeröl oder auch Tschiran. Dieses Mittel kommt jedoch im Preise etwas hoch zu stehen.

e) Ein gut wirkendes Mittel ist ferner das Einreiben mit Hansöl. Dieses Öl schützt das Pferd vor Fliegen- und Bremsenstichen; aber auch anderes Ungeziefer wird abgehalten, besonders Hautmilben.

Die angeführten Mittel gelten für die gesunden Durchschnittspferde. Hat ein Landwirt jedoch ein nervöses Pferd, das schon bei dem ersten Gelegenheit auf und davon läuft, so nützen diese Mittel oft auch nichts, denn das Vieh liegt dann in der Krankheit des Pferdes. Nervöse Pferde müssen abgehärtet werden. Dies geschieht am besten dadurch: Das Pferd darf in seinem warmen Stalle stehen, täglich 2 Waschungen (20-22 Grad Raumur), leicht abwaschen (nicht reiben), wenn trocken, Bewegung machen; bei heißem Wetter statt Waschungen Fußbäder. Man vermeide jedoch bei nervösen Pferden das Reiben bei oder nach dem Waschen, ferner zu warmes Wasser, warme Decken usw., da sie dadurch nur noch nervöser werden. Sobald dieses Vieh behoben ist, könnte das oben erwähnte Schutzmittel wirksam angewendet werden. Alfred Kuschner.

Gesäßgängzucht.

Zum Federwechsel des Gesäßgängs.

(Nachdruck verboten.)

Mit dem Schluß des Sommers tritt unser Gesäßgäng in den Federwechsel oder die Mauer. Vielfach hört man noch immer die Meinung vertreten, daß das eine gewisse Krankheit sei. Dem ist aber keineswegs so, sondern es handelt sich hier um einen ganz natürlichen Vorgang, um ein Naturgesetz. Das alte Kleid ist zerschlissen und abgebraucht und wird durch ein neues ersetzt, das den kommenden Unbillen der Herbst- und Winterwitterung auch Trotz bieten kann. Ganzverständlich ist es auch, daß diese Erneuerung eines großen Teils des Hinterkleides einen bedeutenden Kräfteaufwand seitens des Tieres erfordert. Daher wäre es auch völlig verfehlt, wollte man den mausernden Tieren — wie es leider noch nicht so selten geschieht —, weil sie ja doch nichts leisten, auch die Futterration verlängern. Nein, im Gegenteil, man suche mit allen möglichen Mitteln den Federwechsel zu beschleunigen, damit die Tiere möglichst noch vor der einsetzenden rauheren Herbstwitterung wieder vollbesetzt dastehen. Nur dann ist auf volle Leistungsfähigkeit der Tiere zu rechnen. Man süßere darum gerade während der Mauer recht reichlich und nährkräftig. Zur Neubildung der Federn bedarf es reichlicher Mengen von phosphorsaurem Kalk, daneben wärmendem Futter. Ganz hervorragende Dienste leisten Sonnenblumenkerne und Mais. Ebenso bedürfen die mausernden Tiere Schutz an naßkalten Tagen. Bei ungünstiger Witterung lasse man sie daher lieber im augfreien Stall und gebe ihnen hier durch Scharren Gelegenheit, sich die nötige Körpermärkte zu erarbeiten. Stark federnde Tiere bedürfen ganz besonders der Pflege des Züchters. Normal verlaufend, ist der Federwechsel in 5 bis 6 Wochen geschehen. Wer es versteht, durch erhöhte Aufmerksamkeit und Pflege seinen Tieren möglichst rasch über die Mauer hinwegzuhelfen, handelt nur im eigenen Interesse, weil dann um so sicherer und rascher sich auch die neuen Leistungen vollziehen. Sch.

Zimmergärtnerei.

Unersättliches Kränkeln von Zimmerpflanzen im Hause.

(Nachdruck verboten.)

Erfahrene Blumenfreundinnen bedauern, daß oft trotz aller ihrer Sachkundigen Pflege die Pflanzen kränkeln. Ursache sind fast immer die nicht genügend dicht schließenden Fenster. Ein eisiger Zugwind trifft die Pflanzen hier und da, und der große Gegensatz zwischen warmer Zimmerluft und Gefrierluft da draußen will den Pflanzen, auch den derben, nicht zusagen. Die empfehlenswerten

Doppelfenster mildern freilich diesen Nebelstand, weil zwischen den beiden Fenstern die Luft vorgewärmt wird; aber der Zug bleibt, und nicht minder zum Teil auch die Kälteauswirkung. Das Verstopfen der Fugen ist wirksam, aber erschwert das Lüften und die wünschenswerte langsame Erneuerung der Zimmerluft. Das einfachste und wirksamste Mittel ist Papier, das bekanntlich ein sehr schlechter Wärmeleiter ist. Man legt einige Bogen festes Packpapier auf das Fensterbrett derart, daß breite Ränder desselben gegen die Fenster hochgeschlagen werden können. Die durch die Fugen tretende kalte Luft trifft auf das hochgeschlagene Papier, wird abgeleitet und verteilt, und mit der warmen Zimmerluft gut vermengt, verliert sie alle schädliche Wirkung.

Bienenzucht.

Räuberel auf dem Bienestande.

(Nachdruck verboten.)

Ursache: Jedes gesunde Bienenvolk raubt, wenn sich Gelegenheit dazu bietet, lädt sich aber nie berauben. Jedes schwache, kalte Volk lädt sich berauben, raubt aber nie selbst. Wenn wegen Weißflossigkeit oder irgend eines Siechtums die Zahl der Arbeiter stark abnimmt, so daß sie nicht mehr imstande sind, die Wohnung genügend zu verteidigen; wenn der Imker noch dazu Dummheiten macht, die Beute lange Zeit offen stehen läßt, bei der Fütterung managt und verschüttet, am hellen Tage füttert oder Wabenreste, mit Honig gefüllt, frei auf dem Stande liegen läßt, übermäßig große Flugöffnungen duldet, so kommen die Biene der anderen Böller, stürzen sich in größter Gefühlosigkeit über die Schwachen und nehmen, was zu holen ist.

Kennzeichen: Die Räuber haben einen schweren, schnellen Flug. Vorsichtig fahren sie vor den Fluglöchern auf und ab. Oft stehen sie dabei scheinbar ganz still, beobachten mit schwirrenden, weit ausgetretenen Flügeln und herabhängenden Füßen die Flugöffnung des Opfers, allezeit fluchtbereit. Sie nähern sich schen und weichen rasch zurück, wenn die Hauswache am Fluge ist. An allen Rissen und Spalten, seitwärts und im Rücken der Beute, suchen sie einzudringen. Schon ganz früh am Morgen, wenn die andern Familien noch friedlich schlummern, beginnen sie schon ihre Raubzüge, die sie fortsetzen bis zum späten Abend, wenn die friedlichen Böller schon ihren Flug eingestellt haben.

Hilfe: Wenn nicht sofort geholfen wird, ist das befreite Volk verloren. Handelt es sich um ein weißloses Volk, so kann nur die Beigabe einer neuen, bestreuten Stockmutter Hilfe bringen. Die Räuberei aber muß zuerst abgestellt werden dadurch, daß das beraubte Volk für einige Tage in den Keller wandert. Die Flugöffnung des Beraubten wird sehr klein gestellt, öfters so, daß nur eine Biene passieren kann. Es ist dabei immer zu bedenken, daß die Ursache der Räuberei bei den Beraubten liegt, nicht bei den Raubenden. Diese Ursachen müssen abgestellt werden, dann ist's vorbei mit dem Faustred auf dem Stande.

Kreisbienenmeister Weigert.

Gemeinnütziges.

Beim Kochen von Obst spart man bedeutend an Zucker, wenn man den Früchten eine Messerspitze voll Keton hinzufügt. Der Geschmack leidet dadurch gar nicht, aber es wird dem Obst ein Teil der Säure entzogen und daher eine Ersparnis an Zucker erzielt.

Die Harzziege.

(Nachdruck verboten.)

Während der Kriegszeit hat die Ausbeutung der Ziegenzucht einen ganz ungewöhnlichen Aufschwung genommen. Kreise, die früher nur mit geringfügigem Lächeln auf den Ziegenzüchter herabsahen, sind jetzt selbst eifrigere Verehrer dieses geschätzten Wildtieres geworden. Aber die große Nachfrage bringt auch mancherlei Unzuträglichkeiten mit sich. Jeder preist seine Rasse als die beste. Dem Ansänger in der Zucht sei bewußt, daß jede Rasse ihre Vorzüge hat. Wir halten es für das Beste, sich an einen gut durchgezüchteten einheimischen Schlag zu halten, der sich den örtlichen Verhältnissen angepaßt hat.

Heute möchten wir den Blick des Lesers auf einen in Norddeutschland herausgezüchteten Schlag lenken, nämlich auf die Harzziege, die wir nebenstehend im Bilde vorführen. Wie schon der Name sagt, wird dieser Schlag besonders in der Harzgegend gezüchtet. Es ist ein seit langer Zeit hier gehaltener Landschlag, der durch zielbewußte Zuchtwahl zu einem leistungsfähigen und wetterfesten Tiere herangezüchtet ist. Die Harzgelege ist, ihrer Heimat entsprechend, auch für rauhere Gegenden zu empfehlen. Sie ist sehr genügsam im Futterverbrauch und leicht aufzuziehen. Ihre Milchergiebigkeit ist recht bedeutend. Rüschmischende Tiere geben täglich 4 Liter vorsprüngliche fettreiche Milch. Der Jahresdurchschnitt an Milch kann auf 6-700 Liter angenommen werden. Die Harz ziege wird durchweg horlos gezüchtet. Ihre Farbe ist weißlichgrau, ins Bräunliche übergehend. Über den Rücken verläuft ein dunkler Kasten. Die Behaarung ist mittellang, welches gerade für rauhere Lagen ein Vorzug ist. Im Umgang mit Menschen ist sie recht zutraulich. Alles in allem verdient die Harz ziege wegen ihrer hervorragenden Eigenschaften weiteste Verbreitung. Sch.

